



DEMOKRATIE UND MIGRATION IN WINTERTHUR

Ein Projekt der NHG Winterthur



EXPOSEE

Seit Jahren verzeichnen die Stadtteile mit dem grössten Anteil an Migrantinnen und Migranten in Winterthur die tiefste Wahlbeteiligung. Ein Viertel der Bevölkerung der Stadt ohne Schweizer Pass kann sowieso nicht wählen. Diese Umstände bedrohen längerfristig unsere Demokratie, weil der Anteil der Schweizer Bevölkerung mit Migrationshintergrund kontinuierlich wächst. Demokratie und Partizipation ist aber nicht nur an der Urne wichtig für eine funktionierende Schweiz. Die Idee der direkten Demokratie, wo (fast) alle mitreden und mitentscheiden können, prägt unser Zusammenleben weit über die Politik hinaus. Was ist zu tun? Das Projekt «Demokratie und Migration in Winterthur» schlägt einen Weg vor, wie man gemeinsam, auf partizipative Art und Weise, Lösungen entwickeln kann, um ein gemeinsames Verständnis von direkter Demokratie zu schaffen. Am Beispiel Winterthur wird eine Toolbox «Demokratie und Migration» für andere Gemeinden und Städte entwickelt, die zur Verfügung gestellt wird.

Monika Imhof, Projektleiterin
Winterthur, Juli 2020

IDEE

«Nur 20 Prozent Wahlbeteiligung in Töss» – so war am Tag nach der Stadtrats-Ersatzwahl in der Stadt Winterthur am 8. Juli 2019 im Landboten, der Winterthurer Tageszeitung zu lesen. Was ist los mit diesem Stadtteil? Seit Jahren hat er die tiefste Wahlbeteiligung der Stadt. Was ist los mit der Demokratie? Hat das etwas mit dem hohen Anteil an Ausländerinnen und Ausländern in Töss zu tun? Dieser beträgt 34 % und somit der höchste unter den Stadtquartieren, die durchschnittlich einen Anteil von 24 % haben (vgl. Statistik Stadt Winterthur, 2019). Gibt es also einen Unterschied zwischen dem Stimmverhalten von Schweizerinnen und Schweizern mit und ohne Migrationshintergrund?

Dieses Phänomen wurde untersucht, man bezeichnet es als Participation Gap. Studien ergaben, dass der Unterschied im Stimmverhalten von Schweizerinnen und Schweizern mit und ohne Migrationshintergrund rund 12 % beträgt. Bei einer momentanen Einbürgerungsquote von ca. 40'000 Personen pro Jahr besteht die Gefahr, dass dieser Gap immer grösser wird, weil der Anteil Stimmberechtigter mit Migrationshintergrund kontinuierlich steigt. Dazu kommen ca. 25 % der Bevölkerung, die aufgrund ihrer Nationalität nicht wahl- und stimmberechtigt ist.

Dies alles schwächt die Demokratie längerfristig. Die direkte Demokratie ist nicht nur eine abstrakte Staatsform; sie ist es auch, die die Gesellschaft und das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner in der Schweiz prägt. Nicht alle vier oder fünf Jahre, wie im nahen Ausland, sondern vier Mal pro Jahr darf sich die Bevölkerung an der Urne äussern und neben den Wahlen auch zu Sachthemen Stellung nehmen. Die direkte Mitsprache prägt unsere Gesellschaftsform und ist entscheidend für unser Vertrauen zum Staat, für unser Verständnis von Zusammenleben und Solidarität und vor allem betrifft sie alle, unabhängig vom Schweizerpass.

Diese Gedanken liegen auch dem Globi-Buch «Globi und die Demokratie», getragen von der Neuen Helvetischen Gesellschaft Schweiz, zugrunde. Alle Kinder in der Schule, unabhängig von ihrer Nationalität, müssen lernen, was die direkte Demokratie bedeutet und wie sie funktioniert. Für ein friedliches Zusammenleben in einer heterogenen Gesellschaft ist es unabdingbar, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, wie die Schweiz als Staat und Gesellschaft funktioniert. Das Globi-Buch wurde im Umfeld von Schulen mit vielen fremdsprachigen Kindern entwickelt, es als wichtig erachtet wird, dass alle Kinder unsere Demokratie begreifen.

Hier setzt auch das Projekt an: die Frage nach der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses steht im Zentrum. Dabei wird partizipativ vorgegangen, d.h. alle involvierten Akteure erarbeiten gemeinsam Sichtweisen und Standpunkte, gestalten die Formate mit und entscheiden gemeinsam. Das Projekt ist ergebnisoffen, es ist heute noch unklar, was entstehen wird. Dies kann von einer Veranstaltungsreihe, Infoabende über eine Publikation, verschiedene Rundgänge bis zu einer Wanderausstellung gehen. Das Projektteam entscheidet gemeinsam, was umgesetzt wird.

Im Projekt «Demokratie und Migration in Winterthur» entsteht eine Toolbox für Gemeinden und Städte, die helfen soll, das Zusammenleben zu verbessern. Die Bedeutung der zivilgesellschaftlichen Teilhabe und der direkten Demokratie ist unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu verankern.

ZIELE

Oberziel

Stärkung eines gemeinsamen Verständnisses von Demokratie und Partizipation von allen Bewohnerinnen und Bewohnern in Winterthur, unabhängig von der Nationalität.

Langfristige Wirkungen

- a. Das Wissen über die direkte Demokratie, Infrastruktur, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft in Winterthur steigt.
- b. Die politische Partizipation der Migrantinnen und Migranten steigt, der Participation Gap stagniert oder sinkt im besten Fall.
- c. Die Zusammenarbeit zwischen den Schweizerischen Vereinen und jenen mit migrantischen Bevölkerungsteilen verbessert sich, es entsteht ein neues Netzwerk.
- d. Es entsteht eine Toolbox «Demokratie und Migration», in der die Erfahrungen der beiden Projektjahre versammelt sind.

VORGEHEN

Initiierungsphase 01.06.2020 – 31.12.2020

1. Es entsteht bis zum 31.12.2020 Jahr ein Projektteam mit mind. 5-6 Personen.
2. Es entsteht ein Beirat bis zum 31.12.2020.
3. Mindestens zwei Partnerschaften werden etabliert bis zum 31.12.2020: z.B. Campus für Demokratie, zhaw, Zentrum für Demokratie in Aarau etc.
4. Mindestens vier Projekte in der Schweiz werden bis zum 31.12.2020 analysiert und im Team diskutiert. Ein Analysebericht entsteht bis zum 31.12.2020.

Pilotprojekt Konzeptphase 01.01.2021 – 30.06.2021

1. Das Projektteam arbeitet gemeinsam mindestens zwei Prototypen aus bis zum 31.03.2021:
 - Ein Prototyp zum Thema Wissen und direkte Demokratie
 - Ein Prototyp zum Thema politische Bildung
2. Es entsteht ein Evaluationskonzept bis zum 30.06. 2021.
3. Es wird gemeinsam ein Kommunikationskonzept aufgebaut bis zum 31.03.2021.
4. Es wird eine Medienpartnerschaft aufgebaut bis zum 31.3.2021.
5. Es entsteht eine Website zum Projekt bis zum 30.06.2021.
6. Aufbau eines Netzwerks zwischen mindestens einem Migrationsverein und einem klassischen Quartierverein vor Ort bis zum 30.06.2021.

Pilotprojekt Realisierungsphase 01.07.2021 – 31.03.2022

1. Gemeinsam entsteht ein Umsetzungskonzept bis zum 30.09.2021.
2. Das Projektteam erarbeitet gemeinsam ein Kommunikationskonzept für den Prototypen bis 30.09.2021.
3. Medienarbeit bis zum 30.09.2021.
4. Umfrage bei Migrationsvereinen bezüglich Know How Projektmanagement und Umsetzung von Projekten 30.09.2021.
5. Es findet eine Weiterbildung statt zum Thema Projektmanagement für Migrationsvereine statt bis 31.03.2022.
6. Das Projektteam realisiert gemeinsam die Prototypen, mindestens einen, bis 30.09.2021.

7. Das Projektteam evaluiert gemeinsam den Prototypen gemeinsam bis zum 31.12.2021.
8. Gemeinsame Überarbeitung des Prototyps, Überprüfung der Skalierbarkeit in andere Stadtteile bis am 31.03.2022.

Konsolidierungsphase 01.04.2022 – 31.12.2022

1. Es entsteht ein Umsetzungskonzept bis zum 30.06.2022.
2. Kommunikationskonzept für das skalierbare Format bis 30.06.2022.
3. Medienarbeit bis zum 30.09.2022.
4. Das skalierbare Format wird in mindestens einem anderen Stadtteil umgesetzt bis zum 31.12.2022.
5. Das Know How der Migrationsvereine im Bereich Projektmanagement ist gestiegen um mindestens 5% im Vergleich zur Umfrage vor der Weiterbildung bis zum 31.12.2022.
6. Evaluation des Formats bis zum 31.12.2022.
7. Weiterer Ausbau des Netzwerks um mindestens zwei Vereinigungen bis zum 31.12.2022.

Valorisierungsphase 01.01.2023 – 31.05.2023

1. Konzept für Toolbox des Projekts bis zum 31.03.2023.
2. Umsetzung der Toolbox bis zum 31.05.2023.
3. Valorisierung des Projekts bis zum 31.05.2023.
4. Evaluations- des Gesamtprojekts bis zum 31.05.2023.
5. Participation-Gap ist in denjenigen Stadtteilen, wo die Formate umgesetzt wurden, um 5 % gesunken.
6. Schlussbericht des Gesamtprojekts bis zum 31.05.2023.
7. Schlussabrechnung bis zum 31.05.2023.

DAUER

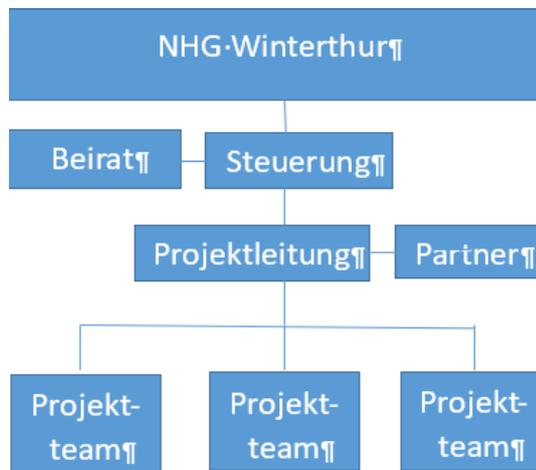
01.06.2020 – 31.05.2023

METHODEN

Das ganze Projekt wird partizipativ umgesetzt. Partizipatives Vorgehen bedeutet, dass die involvierten Personen und Personengruppen von Anfang an im Projektteam dabei sind und mitreden, mitgestalten und mitentscheiden. Projektarbeit wird nicht für eine bestimmte Gruppe, sondern mit dieser Gruppe zusammen geleistet.

Neben klassischem Projektmanagement kommen verschiedene Elemente aus dem agilen Management zum Tragen; das Projekt ist ergebnisoffen, nichts ist vorgegeben, gemeinsam wird das Ergebnis des Projekts, in diesem Fall das Format für Veranstaltungen o.ä., entwickelt. Das Entwickelte wird, wenn immer möglich, sofort umgesetzt, um zu verifizieren, ob es funktioniert. Wenn es nicht funktioniert, wird das Format überarbeitet.

ORGANISATION



Auftraggeber – Trägerschaft Neue Helvetische Gesellschaft Winterthur

Steuerung: Felix Baumberger, Stadt Winterthur, Arthur Frauenfelder, NHG, Judith Bühler, Expertin Migration

Projektteam mit Projektleiterin Monika Imhof

Projektpartner: je nach Projekt, das umgesetzt wird

Beirat Stan 08.07.2020: Ines Mateos, Gründungsmitglied INES, Institut für eine neue Schweiz, Laurent Bernard, Politologe am FORS, Schweizerische Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften in Lausanne, Ursula Gut, Expertin für Zusammenleben, Walter Schmid, Präsident HEKS, Bettina Stefanini, Stiftungsratspräsidentin SKKG

FINANZEN

Das Projekt wird finanziert durch:

Programm Citoyenneté, ein Programm des EKM
Gemeinnütziger Fonds des Kantons Zürich
Stiftung Mercator.